

Grundsätze der Rechtschreibung und des Rechtschreibunterrichts

Das vorliegende Papier stellt kurz die wesentlichen Grundsätze der deutschen Rechtschreibung und des Rechtschreibunterrichts dar. Es handelt sich dabei um eine Orientierungshilfe für Dozierende und Studierende der PH Luzern.

1 Grundprinzip der deutschen Rechtschreibung

Das grundlegende Prinzip der deutschen Rechtschreibung als Alphabetschrift ist das **Lautprinzip** (vgl. Augst & Dehn, 2013, S. 41). Wörter sind nach dem Klang, also der Lautung, geschrieben, deshalb werden beim Schreiben Laute verschriftet. In andern Schriftsystemen werden Silben verschriftet (Silbenschrift, z.B. Teile der japanischen Schrift) oder Wörter mit einzelnen Zeichen abgebildet (logographische Schrift / Wortschrift, z.B. Teile der chinesischen Schrift). Die deutsche Rechtschreibung hat weitere Prinzipien wie das Stammprinzip («Schreib gleiche Wortteile möglichst gleich»: z.B. *zieh-en*, *Er-zieh-ung*, *be-zieh-en*) oder das grammatische Prinzip («Mach die grammatische Struktur sichtbar»: z.B. Grossschreibung der Nomen, Satzzeichen). Aus diesen allgemeinen Prinzipien werden Rechtschreibregeln abgeleitet, welche die Prinzipien konkretisieren, z.B. die Umlautregel *au*→*äu*, die bereits in der 3. Klasse eingeführt wird. So wird das Wort «träumen» mit «*äu*» geschrieben (Traum → träumen). Zudem gibt es Einzelfestlegungen, welche die einzelne Schreibung eines Worts regeln. So wird «Wahl» einmal mit «*h*», beim Säuger im Meer, dem «Wal», hingegen ohne «*h*» geschrieben, damit sich die beiden Schreibungen voneinander unterscheiden, obwohl beide Wörter genau gleich ausgesprochen werden.

2 Rechtschreibunterricht

Einzelfestlegungen können eine Regel brechen, sie sind Ausnahmen. Dies kann gerade für das Lernen der Rechtschreibung verwirrend sein. Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler (SuS) im Rechtschreibunterricht vor allem die Erfahrung machen, dass **Rechtschreibung regulär** und damit auch **lernbar** ist (vgl. Lindauer & Schmellentin, 2017, S. 11). Die SuS müssen Vertrauen in Regeln aufbauen, sonst wird Rechtschreibung als willkürlich erfahren. Dies bedeutet, dass die Schule sich auf die wesentlichen Regeln fokussieren muss und dass beim Vermitteln dieser Rechtschreibregeln der Kern der Regel im Vordergrund steht (vgl. Blatt & Prosch, 2016, S. 134). Ausnahmen spielen erst dann eine Rolle, wenn die Regel gefestigt ist (z.B. Einzelfestlegungen wie *Lid*, *Waise*, Schreibungen mit Dehnungs-*h* etc.).

Am Anfang des Rechtschreiberwerbs steht demzufolge das Grundprinzip der deutschen Rechtschreibung: Die Laut-Buchstaben-Zuordnung. Die SuS gelangen zur Einsicht, dass das Deutsche eine Alphabetschrift ist, die Laute abbildet. Sie lernen, dass man hören kann, aus welchen Buchstaben ein Wort besteht, und dass man das Wort schreiben kann, wenn man die Laut-Buchstaben-Zuordnungen kennt. Gerade für rechtschreibschwächere Kinder ist in dieser Phase die Fokussierung auf das Lautprinzip zentral (indem bspw. vor allem mit lautgetreuem Wortmaterial gearbeitet wird), wie Studien belegen (vgl. Bundesministerium für Bildung, 2016, S. 47).

Eine Anlauttabelle, wie sie in den meisten aktuellen Lehrmitteln der ersten Klasse eingesetzt wird, dient dabei als Hilfsmittel. Mit dieser Tabelle können die SuS bereits sehr früh zu jedem Laut das passende Bild und dazu den entsprechenden Buchstaben finden. Dies ermöglicht es den Kindern, bereits zu Beginn des Schriftspracherwerbs ganze Texte zu schreiben und damit den kommunikativen Zweck der Schrift zu erfahren. Auch wenn keine Anlauttabelle eingesetzt wird, schreiben Kinder in dieser Phase lautgetreu nach Gehör, weil sie grundsätzlich ihre gesprochene Sprache verschriften. Es handelt sich dabei um einen wichtigen Entwicklungsschritt auf dem Weg zur Schrift (vgl. Mayer, 2016, S.

38ff.). Die Kindertexte, die in dieser Phase entstehen, werden am besten laut vorgelesen, um sie zu verstehen.

Die Anlauttabelle wurde von Jürgen Reichen zusammen mit der Methode «Lesen durch Schreiben» entwickelt, die deshalb häufig als «Schreiben nach Gehör» bezeichnet wird. Reichen geht dabei von der Annahme aus, dass die Kinder mit dieser Methode Lesen und auch Rechtschreibung ohne systematische Vermittlung selbstgesteuert erwerben. Diese Annahme liess sich nicht bestätigen. Hingegen belegen Studien, dass Rechtschreibunterricht am wirkungsvollsten ist, wenn die einzelnen **Regeln systematisch vermittelt** und **trainiert** werden, um sie zu automatisieren (vgl. Bundesministerium für Bildung, 2016, S. 48f.; Ise, Engel & Schulte-Körne, 2012). Der Erwerb dieser Regeln erstreckt sich über die gesamte obligatorische Schulzeit, wie es auch der Lehrplan 21 Deutsch (Kompetenz Rechtschreibregeln) vorgibt. Sind die Laut-Buchstaben-Zuordnungen gefestigt, werden sie durch weitere Rechtschreibregeln ergänzt – zuerst Regeln, die einfach zu verstehen sind und zum Kernbereich der Rechtschreibung gehören (z.B. in der 1./2. Klasse die *sp-/st*-Regel), gegen Ende der Sekundarstufe I Regeln, die abstraktes Denken und anspruchsvolle Proben voraussetzen (z.B. Grossschreibung von nominalisierten Verben und Adjektiven). Zur Verteilung des Rechtschreibstoffs über die Schuljahre siehe Lindauer & Schmellentin, 2017, S. 29–50.

3 Rechtschreibdidaktik

In der Rechtschreibdidaktik werden die Wörter in drei Gruppen eingeteilt: Nachsprechwörter, Regelwörter, Lernwörter (vgl. Lindauer & Schmellentin, 2017, S. 11ff.), da die Wörter dieser Gruppen sehr unterschiedlich im Unterricht behandelt werden müssen. Die Wörter sind in Bezug auf ihre Rechtschreibung unterschiedlich schwierig, sie müssen unterschiedlich geübt und müssen deshalb auch unterschiedlich beurteilt werden.

1. **Nachsprechwörter** sind Wörter, die so geschrieben werden, wie sie klingen. Sie richten sich nach dem Lautprinzip (z.B. rot, bald, Tafel). Die SuS müssen dazu das Wort langsam aussprechen, dieses hinsichtlich der Lautstruktur analysieren und für jeden Laut den entsprechenden Buchstaben setzen. Nachsprechwörter sind spezifisch in der Anfangsphase des Schriftspracherwerbs wichtig, weil sie Einblick in die grundlegenden Laut-Buchstaben-Zuordnungen bieten.
2. **Regelwörter** sind Wörter, die sich nach einer Rechtschreibregel (z.B. «Nomen schreibt man gross») richten. Um Regelwörter richtig zu schreiben, müssen die SuS also die entsprechende Regel kennen und diese anwenden können. Für diese Wörter braucht es, wie oben ausgeführt, einen systematischen, regelgeleiteten Rechtschreibunterricht.
3. **Lernwörter** sind Wörter, die von der Regelschreibung abweichen (z.B. alle Wörter mit Dehnungsh). Es handelt sich dabei um Einzelfestlegungen, die die SuS lernen müssen: Sie müssen sich die Schreibung einprägen. Als Lernwörter gelten auch jene Regelwörter, deren Regel für die SuS der entsprechenden Stufe zu komplex ist und deshalb noch nicht behandelt wird (z.B. das Wort «Hammer» in der 2. Klasse, da die Doppelkonsonantenregel erst später eingeführt wird). Wichtig ist, dass beim Einprägungsprozess der Fokus der SuS auf die «schwierige» Stelle des Worts gelenkt wird, also z.B. beim Wort «befiehlt» auf die **Merkstelle** ⟨ieh⟩.

4 Korrektur der Texte von Schülerinnen und Schülern

Beim Korrigieren von SuS-Texten sind drei verschiedene Lernsituationen zu unterscheiden, von denen zwei einfach umzusetzen sind, die dritte hingegen didaktisch gesehen eine Herausforderung darstellt:

- a) Texte von SuS, die veröffentlicht werden, sollen vollständig korrigiert werden.
- b) Bei persönlichen Notizen, Briefen, Texten wie Lerntagebüchern etc. steht der Inhalt im Zentrum, nicht deren formale Korrektheit. Sie können daher unkorrigiert bleiben.

- c) In andern Situationen des schulischen Schreibens (z.B. in einer Gruppenarbeit ein Lernplakat erstellen, für einen Vortrag ein Buch zusammenfassen, ein Protokoll eines Versuchs erstellen, eine Geschichte für ein Klassengeschichtenbuch schreiben etc.), wie sie der Kompetenzbereich Schreiben des Lehrplans 21 vorgibt (vgl. Kompetenz Schreiben D.4.B), steht jedoch das Schreiben/*lernen* im Vordergrund. Die sprachformalen Korrekturen der Lehrperson sollen demzufolge den Lernenden eine möglichst grosse Unterstützung bieten, in ihrem Rechtschreiberwerb Fortschritte zu erzielen. In solch formativen Lernsituationen ist nicht die umfassende, sondern eine **gezielte** und **lernerorientierte Korrektur** am wirksamsten: In den Texten werden individuell diejenigen Fehler markiert, die die SuS gemäss ihrem aktuellen Wissensstand verarbeiten bzw. verbessern können. Dabei stehen diejenigen Fehler im Vordergrund, die in Bezug zu den gelernten Rechtschreibregeln stehen. Die SuS befassen sich bei der Überarbeitung ihres Textes dann mit diesen Regelwörtern und repetieren die dazugehörigen Regeln. Bei Lernwörtern prägen sie sich die Merkstelle ein und trainieren das entsprechende Wort. Im ersten Schuljahr ist vor allem darauf zu achten, dass die SuS das Lautprinzip verstehen, dass sie also beim Verschriften die Laut-Buchstaben-Zuordnungen anwenden können.

Häufig wird die Befürchtung geäussert, dass sich die SuS die Fehler einprägen, wenn sie nicht korrigiert werden. Diese Befürchtung ist unbegründet. Der Einprägungsprozess einer Schreibweise ist meist ein langwieriger Prozess, der gerade bei lese- und rechtschreibschwächeren SuS mit einem harten Training verbunden ist. Eine zielgerichtete, fehlerdifferenzierte Korrektur, gekoppelt an den konkreten Hinweis, nach welcher Regel das Wort richtig geschrieben werden kann, entspricht einem effektiven Feedback nach Hattie, insbesondere dann, wenn es in eine formative Beurteilung eingebunden ist und auf den Lernstand des Schülers / der Schülerin ausgerichtet ist (vgl. Hattie, 2013, S. 206ff.; Hattie & Timperley, 2007).

5 Zum Methodenstreit um «Schreiben nach Gehör»

Gegenwärtig wird immer wieder in Medien und Politik darüber debattiert, «Schreiben nach Gehör» zu verbieten. In dieser Debatte wird meist kaum differenziert, ob von diesem Verbot die von der Lehrperson eingesetzte Methode betroffen ist (also z.B. die Methode «Lesen durch Schreiben») oder ob damit gemeint ist, dass die SuS in der ersten Phase ihres Schriftspracherwerbs nicht nach ihrem Gehör schreiben dürfen. Aus den oben stehenden Erläuterungen wird deutlich, dass der Rechtschreiberwerb ohne das Erlernen des grundlegenden Lautprinzips nicht möglich ist: Lautgetreues Schreiben ist eine **Notwendigkeit zu Beginn des Schriftspracherwerbs**, die sich aus dem Schriftsystem ergibt. Es ist deshalb nicht zielführend, in dieser ersten Phase des Schriftspracherwerbs bei der Korrektur von Schülertexten bereits Fehler zu korrigieren, die Verstösse gegen Regeln darstellen, welche die Kinder noch gar nicht verstehen können. Zuerst muss die Einsicht in dieses Grundprinzip gefestigt werden. Wie lange diese Phase des lautgetreuen Schreibens dauert, ist individuell unterschiedlich. Ebenso wichtig ist aber auch die Feststellung, dass das Grundprinzip nicht ausreicht, um die Schrift zu erwerben. Rechtschreibregeln müssen nach dieser Phase gerade auch für SuS mit Lese-Rechtschreibschwächen explizit vermittelt und systematisch trainiert werden. Dazu gibt der Lehrplan 21 einen sinnvollen Aufbau vor. Zudem muss dieser Rechtschreiberwerb bereits ganz von Anfang an im Unterricht in eine reichhaltige erfahrungsreiche Schriftkultur eingebettet werden, in der viel und vielfältig vorgelesen, gelesen und geschrieben wird und in der diese Schrifterfahrungen spielerisch umgesetzt und miteinander ausgetauscht, besprochen und reflektiert werden.

Grundsätzlich richtet sich eine **wirkungsvolle Korrektur** nach dem **Wissensstand der SuS**. In der Phase des lautgetreuen Schreibens soll die Lehrperson deshalb darauf achten, ob alle Laute verschriftet sind, ob welche fehlen oder ob zu viele verschriftet wurden. Dies kann und soll bereits in dieser Phase korrigiert werden. Werden jedoch zu früh Fehler korrigiert, die die Kinder nicht begreifen können, kann dies zu Verunsicherung führen. Die Leidtragenden sind dann insbesondere Kinder mit Schwierigkeiten beim Schriftspracherwerb. Fehlschreibungen bieten einen Einblick in den Wissensstand der Lernenden in Bezug auf ihren Schriftspracherwerb, da sie notwendige Entwicklungsschritte sowie Hinweise auf Lernfortschritte darstellen. Mit einer sorgfältigen Analyse kann die Lehrperson so

den Lernstand der SuS in Bezug auf ihre Rechtschreibkompetenz feststellen und entsprechende Unterstützungsmassnahmen im Unterricht planen und umsetzen.

Zielführender als Verbote von bestimmten Methoden wäre eine inhaltliche Diskussion über die Prinzipien und den Stellenwert der Rechtschreibung im Schriftspracherwerb und darüber, wie in der Schule sichergestellt werden kann, dass jedem Kind individuell die passende Förderung zukommt. Mit diesem Papier will die Pädagogische Hochschule Luzern einen konstruktiven Beitrag zu dieser wichtigen Diskussion leisten.

Kontaktadresse

Fach Deutsch:
Prof. Dr. Werner Senn
Leiter Fach Deutsch, Pädagogische Hochschule Luzern, Frohburgstrasse 3, 6002 Luzern
werner.senn@phlu.ch

6 Literatur

Augst, G. & Dehn, M. (2013). *Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht: Eine Einführung für Studierende und Lehrer aller Schulformen* (5., aktualisierte Aufl.). Seelze: Kallmeyer in Verbindung mit Klett.

Blatt, I. & Prosch, A. (2016). Rechtschreibkompetenz in der Sekundarstufe I - Ausgewählte Ergebnisse aus der Längsstudie Nationales Bildungspanel (NEPS). In M. Krelle & W. Senn (Hrsg.), *Qualitäten von Deutschunterricht* (S. 109–138). Stuttgart: Fillibach bei Klett.

Bundesministerium für Bildung. (2016). *Evidenzbasierte LRS-Förderung* (S. 120). Wien: Bundesministerium für Bildung.

Hattie, J. (2013). *Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von «Visible Learning» besorgt von Wolfgang Beywl und Klaus Zierer*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Hattie, J. & Timperley, H. (2007). The Power of Feedback. *Review of Educational Research*, 77(1), 81–112. <https://doi.org/10.3102/003465430298487>

Ise, E., Engel, R. R. & Schulte-Körne, G. (2012). Was hilft bei der Lese-Rechtschreibstörung? Ergebnisse einer Metaanalyse zur Wirksamkeit deutschsprachiger Förderansätze. *Kindheit und Entwicklung*, 21(2), 122–136. <https://doi.org/10.1026/0942-5403/a000077>

Lindauer, T. & Schmellentin, C. (2017). *Die wichtigen Rechtschreibregeln: Handbuch für den Unterricht* (6. durchgesehene Auflage). Zürich: Orell Füssli Verlag.

Mayer, A. (2016). *Lese-Rechtschreibstörungen* (1. Aufl.). München Basel: Ernst Reinhardt Verlag.